

Auffreich. Es können verläufig Käufe abgeschlossen werden mit dem Pfleger

Joh. Greiner, Rathhausdiener.

Das halbe Haus der + Juliane Laiz in der Hölzgasse sammt ganzer Scheuer Anschlag 900 fl. sowie 1/2 M. Acker in der Grebe, Anschlag 220 fl. verkauft der Pfleger

alt Jacob Kurz.

Hausverkauf. Das dem Christ. Weil, gehörige Haus in der neuen Straße neben Kübler Köhler und Kaufmann Kieß ist um 900 fl. angekauft, und kommt nächsten Montag den 6. Dez. auf dem hiesigen Rathhaus in einmaligen Auffreich.

Wiesen-Verpachtung.

Lud. Jacob Breuningers Witwe hier beabsichtigt etwa 13 Berl. Wiesen bester Qualität im untern Ransbach auf drei Jahre zu verpachten, Liebhaber hiezu sind auf Montag den 6. Dez. Nachmittags 2 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen.



Nächsten Sonntag haben

Wacktag

Straub, Brügel, J. Daimler.

Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau, der Buchhändler K. in Hamburg mein Freund, hat mir viel von der geistreichsten Dame Hamburgs gesagt. Madame Meier ist ihre Name. Leider kenn ich den Namen nicht näher. Ich komme heute hier an, lese Ihnen Namen in der Badluste und fühle das Bedürfnis, zu versuchen, ob ich das Glück haben kann, die von meinem Freunde so hoch verehrte Dame kennen zu lernen.“

Das Gesicht der Dame erglänzte bei dem Complimente so geistlos, daß ich in einem Punkte über mich bei ihr geirrt hatte. Sie konnte deshalb aber immer meine Dame aus K. sein.

„Ich kenne Herrn K.“ antwortete sie, „und ich bin ihm sehr dankbar für die gütige Meinung, die er über mich ausgesprochen hat. Ach, ich liebe die Literatur sehr, und ich mache auch selbst einige Gedichte, freilich nur schwache Versuche.“

„Die Beschcheidenheit meine Gnädige ist dem wahren Talent und dem wahren Verufe eigen. Sie widmen sich der lyrischen Dichtung?“

„Ich mache Sonnette.“

„Ein ausgezeichnetes Genre.“

„Und so ganz geschaffen für das weiche und tiefe Gemüth des Weibes.“

„Sie dichten gewiß auch Reisesonnette?“

„O gewiß; es wirft sich alles auf die Reiseliteratur. Ach, ich muß mir gleich erlauben, Ihnen von meinem neuester Sonnetten einige vorzulesen.“

„Sie werden mir eine große Ehre erzeigen. Darf ich fragen, ob Sie direct von Hamburg hieher gereiset sind?“

„Gott bewahre, ich habe viele poetischen Streifen gemacht und nenne meine Sonnetten Kreuz- und Querzüge.“

„Welche Gegenden besuchten Sie vorzüglich?“

„Meine Lieblingsgegenden sind die Torfmoore; es ist eine so tiefe Poesie darin.“

„Ah, Sie waren in denen der Provinz —?“

„Nein, mein Herr, dort war ich nie.“

Sie sagte das so offen und aufrichtig, daß ich nicht zweifeln konnte. Gleichwohl mußte ich auch noch über eine Stunde bei der geistreichen Dame ausharren und ihre Sonnetten-Kreuz- und Querzüge anhören.

Am andern Tage erging es mir noch schlimmer. Ich kam wieder zu einer Madame Meier aus Hamburg, die ihrem Aeußern nach die Gesuchte sein konnte, obwohl sie sehr vornehm und streng aussah.

„Was wäre Ihnen gefällig, mein Herr?“

„Meine Gnädige, ich habe erfahren, daß Sie vor Kurzem in der Provinz — waren.“

„Wer hat Ihnen das gesagt, mein Herr?“

„Sie waren alle dort?“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Einer meiner Freunde.“

„Wenn es Sie interessiert mein Herr, ich war dort.“

„Und wann, meine gnädige Frau?“

„Sie sind der Herr Menzel aus —?“

„Ja, meine Gnädige.“

„Hat die Polizei zu — etwa auch mit mir zu schaffen?“

„Teufel! Kannte mich diese Madame Meier aus Hamburg? Oder schlug sie in ihrer Strenge auf das Geradewohl los? Ich war in der That in Verlegenheit, was ich weiter thun sollte. Allein die Dame überbeb mich aller weiteren Mühe sie wandte mir kurz den Rücken zu und ließ mich stehen. Sie kannte mich übrigens nicht, wie ich später erfuhr.“

Ich kam zu der fünften Madame Meier aus Hamburg.

„Ach, Herr Menzel aus —?“ sagte mit einem beschränkten Lächeln der Bediente, als ich meinen Namen genannt hatte. „Madame Meier ist für Sie nicht zu sprechen.“

Da war ich also schon früher angemeldet, zum Glück ebenfalls nur als Herr Menzel.

„Der Meiermar!“ rief mir der Bediente nach, als ich eilig ging, und ich sah ein, daß ich auf dem betretenen Wege nicht weiter gehen konnte. Die Polizei kann doch noch nicht Alles.

Aber was nun weiter anfangen? Ich war in halber Verzweiflung, und auf einmal so herunter gekommen, wie der ordinärste Verbrecher, der in jedem Polizeibeamten einen Häcker erblickt, der ihm sein Verbrechen ansieht und ihn einsperren will. So war mir, daß jeder Mensch mit den Polizeimenschen ansehen müsse.

[Fortsetzung folgt.]

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 96.

Dienstag den 7. Dezember

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf. Steinlieferungs- und Bau- Afforde.

Die unterzeichnete Stelle wird veraffordiren: am Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Schorndorf, die Steinlieferung zur Unterhaltung der Staatsstraße auf den Markungen Winterbach (für Kalk- oder Fleinsteinen), Schorndorf, Ober- und Unter-Urbach.

Am demselben Tag Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus zu Geradstetten, die Steinlieferung zur Unterhaltung der Staatsstraße auf den Markungen Grunbach, Geradstetten und Hebiack, und den zu 195 fl. 38 fr. veranschlagten Neubau einer steinernen Deckel-Dohle bei Nr. 26—27 der Markung Geradstetten.

Am Freitag den 10. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Oberberken, die Steinlieferung zur Unterhaltung der Staatsstraße auf den Markungen Oberberken, Unterberken und Forstboden.

Zugleich werden in Schorndorf und Geradstetten Affords-Versuche über die Stellung von Pferden zum Einwalzen des Stein-Geschlags auf der Straße von Schorndorf bis zur Waiblinger Oberamts-Grenze vorgenommen werden.

Den 4. Dezember 1858.

K. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nächstbenannten Personen sind die Verlassenschaftstheilungen vorzunehmen, und zwar:

Schorndorf.
Johannes Herpfer, Weingtr.
Karl Heinrich Siegler, Forstamtsdiener.
Niedelsbach.
Alt Christoph Sommers Ehefrau.
Oberurbach.
Jakob Klief, Zainenmacher.
Unterurbach.
Joh. Georg Schick, Bauer.
Strinenberg.
Johannes Stirms Witwe.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.

Den 4. Dezember 1858.

K. Gerichtsnotariat. Moser.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.)
Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

Aspergle.
Schwarz, alt Johannes, Real-Teilung.
Hebsack.
Laiz, Johann Georg's Ehefrau, Katharine, geb. Palmer, Real-Teilung.
Höflinsworth.
Kurz, Daniel, Weber, Eventl.-Thlg.
Käfer, Daniel, Weber, Eventl.-Thlg.
Oberberken.
Greiner, Jacobs Witwe, Real-Thlg.
Plessing, Margarethe, Real-Thlg.
Kochbroten.
Ricker, Gottlieb, Weber's Ehefrau, Anna Maria, geb. Diener, Eventl.-Thlg.
Schopf, Schulmeisters Ehefrau, Eventl.-Thlg.
Schubel, Daniel, Schönmacher, die...
Thomashardt.
Hees, Johann Georg, Schlossermeister, Eventl.-Thlg.
Winterbach.
Schubel, Georg Adam, Schneiders Ehefrau, Rosina

Dorothea, geb. Cipper, Cornil.-Zhlg.
Lust, Johann Adam, Wärmacher, Civil.-Zhlg. (arm)
Ueb, Georg Michael, Johs. S. Wgr. die.
Hohl, Johannes Witwe von Manolzweiler, Sabine,
geb. Weller, Real-Zhlg.
Speidel, Johann Jacob, Müller's Ehefrau Anna
Maria, geb. Hef. Cornil.-Zhlg.
Den 4. Dezember 1858.

K. Amts-Notariat. Bauer.

Hegenlohe.

Jagd-Verpachtung.

Aus Montag den 13 d. M. Vormittags
9 Uhr wird die Gemeinde-Jagd auf hiesiger
Markung wieder auf drei Jahre verpachtet,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Dezember 1858.

Schultheißenamt.
Unterberger.

Privat-Anzeigen.

Orangen

sind zu haben bei

Johs. Weil.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich
mir meine feine und ordinaire Kinder-Spiel-
waaren zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

J. Juppenlaz, Drehermstr.

Güterverpachtung. Aus der Buchhalter
Naber'schen Pflanzung verpachtet der Pflager Stadt-
Baumeister Schrupp im öffentlichen Aufstreich auf
dem hiesigen Rathhaus nächsten Montag den 13.
dies Nachmittags 2 Uhr, auf 3 Jahre:

2 B. 6 1/2 R. Baumacker im Hof mit 18 Obst-
bäumen bepflanzt, neben Martin Scher und Küfer
Frank's Witwe.

2 B. 5 R. Acker im Schöckelrban, neben Rich-
ger Meuß und Tuchmacher Schuster's Witwe.

3 B. 6 R. Wiesen im vorderen Nickenbach, ne-
ben Friedrich Ernst, Wgr. und sich selbst.

1 Mrg. 27 R. Wiesen alda neben Weingtr.
Kumpf und sich selbst.

3 B. 13 R. Wiesen im vorderen Nambach ne-
ben Beck Bergler und Saisensieder Schmid, wozu
die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Witwe Heim hat verkauft:

5/8 M. 22 R. Baumgut in der Zaise zu 230 fl.

3/4 M. 21 R. Weinberg im Genuenberg zu 220 fl.
und kommen diese beide Stücke Montag den 20.
dies Mis. in Aufstreich. Feil ist noch:

1/4 M. 10 R. Acker im Seuchen,

1/4 M. 10 R. Baumwiesen im Lur.

die Hälfte an einer 2 stockigen Behausung.

Williams Hogarth's

Zeichnungen, nach den Originalen in Stahl
gestochen, sind billig zu kaufen. Wo? sagt
die Redaktion.

Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Meine seitherige Stallung 72' lang 30'
breit, erster Stock 10' hoch mit eingefalztem
Breiterboden, welche mit ca. 7500 Ziegeln
gedeckt ist, verkaufe ich am

Dienstag den 21. Dezember d. J.

Nachmittags 2 Uhr

in meiner Wohnung gegen baare Bezahlung
auf den Abbruch und lade die Liebhaber hiezu
mit dem Bemerkten ein, daß das Holz noch
in gutem Zustande ist.

Den 3. Dezember 1858.

Kronenwirth Schray.

Adelberg.

Pfleggeld-Ausleiherung.

Bei dem Unterzeichneten können bis Licht-
meß gegen die gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
250 fl. erhoben werden.

Den 4. Dezember 1858.

Pfleger Bareiß.

M. G. Hippmann.

Verschiedenes.

Stuttgart, 1. Dez. Die Feldpolizei hat dieser
Tage, durch auffallende Diebstähle in den Gartenhäu-
schen aufmerksam gemacht, eine genaue Visitation aller
Winkel in den Weinbergen vorgenommen und in einem
abgelegenen verschließbaren Gewölbe, einen Schlupf-
winkel gefunden, in dem sich ein Dieb ganz komfortabel
eingekerkert hatte. Sopha, Tisch, Ofen, Pfeifenbrett.
Alles war da; damit er sich auch auf dem kalten Bo-
den die Füße nicht erkälte, war sogar ein Leppich aus-
gebreitet. Alles fand man, nur den Bewohner nicht.

Vom Neckar, 29. Nov. Gestern langte ein Wa-
gen, wie es auf den ersten Anblick schien, ohne Fuhr-
mann, in dem Orte Schwarzbach, Amts Neckargemünd
an. Als man genauer nachsah, fand man den Fuhr-
mann mit einer Stichwunde ermordet und des nicht
unbedeutenden Gelbbetrages, den er mit sich geführt
beraubt, auf dem Wagen liegen. Ein Postillon jund
ein Hausknecht von Aglasterhausen sollen den nächter
Ermordeten an demselben Tage geschlagen haben; ob
sie sich an dem Raube und Mord und in wie ferner
betheiligten, ist noch nicht ermittelt. (Mbh. J.)

Aus Konstantinopel vom 12. wird dem Pesther
Lloyd folgender Charakterzug Riza-Pascha's mitgeteilt:
„Sie wissen, daß dem Auffinder des Leichnams Ali
Ghalib-Pascha's 200,000 Piaster Remuneration verspro-
chen wurden; ein christlicher Fischer, Namens Pietro
von Bejlos war so glücklich, den halb vermoderten
Körper zu finden. Riza-Pascha gab ihm 2000 Piaster,

während die ganzen 200,000 Piaster in der Rechnung
figuriren. Ja, was noch mehr, Riza-Pascha fordert
von dem Fischer die Diamanten, die Ali Ghalib-Pascha
auf einem Gürtel und Ringe bei sich hatte, als er er-
krankte. Diese Diamanten schätzt man auf 500,000 Pia-
ster; der Fischer sagt, er habe den Körper ohne alle
diese Kostbarkeiten am Meeresufer gefunden, was auch
sehr wahrscheinlich ist und möglich, daß schon vor Pietro
andere den Körper seines Schmucks beraubt haben.
Seh es nun wie immer, die Gelegenheit, einen Chris-
ten zu verfolgen und sich bei den Türken etwas Po-
pularität zu gewinnen, ist für Riza-Pascha zu köstlich,
als daß er sie hätte entweichen lassen. So ist denn
der Fischer Pietro zur Belohnung seiner Philantropie
nun im Polizeigebäude unter Schloß und Riegel.

Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Indeß was anfangen? Vorläufig ein paar Tage
gar nichts. Dann weiter nachdenken; auch etwa
wieder auf einen glücklichen Zufall warten, unter-
deß mich zerstreuen, so gut wie möglich. Ich setzte
diesen Entschluß sofort in's Werk.

In der Badeliste hatte ich den Namen der Ober-
stin von Büttner aus der Residenz gefunden, die
ich kannte. Ich suchte sie auf; es war Nachmittags.
Sie war nicht zu Hause. Sie machte eine Prome-
nade und in einer Stunde werde sie zurück sein,
sagte mir der Bediente.

Ich machte bis dahin gleichfalls eine Promenade,
und ging um das alte Schloß Badens herum, in
eines jener wundervollen Thäler, die sich nach der
Murg hinziehen. Es war einsam und still in dem
Schatten der riesigen Eichen und Tannen. Ich
ließ mich unter einem der Bäume hinter einem klei-
nen niedrigen Gebüsch auf dem Moose nieder und
welkte mich in Gedanken und Gefühle versenken, die
dem schönen, stillen, einsamen, schattigen Thale ent-
sprachen. Der Teufel irrt andere Spiele mit ei-
ner Polizeifeile. Ich konnte nur an Madame Meier
aus Hamburg denken; dennoch sollte bald etwas
Romantisches in meinem Innern Platz finden. Ich
hörte Stimmen nahen, und durch das Gebüsch sah
ich nach ihnen. Ein junger Mann und eine junge
Dame gingen zärtlich Arm in Arm. Es war ein
arcker hübscher Mann mit einem stolzen, kühnen
Plick, die Dame ein sehr zartes, leidend aussehendes
Weibchen, mit einem außerordentlich innigen, frem-
den Ausdruck des Gesichtes. Ich hatte Freude an
dem stolzen kräftigen Manne, und die Dame hätte
ich als meine Tochter lieben mögen, sie begen und
pflügen, daß sie in rother, frischer Gesundheit blühe,
um dann — Teufel, wie war ich plötzlich so senti-
mental geworden — um sie dann zur Frau des
jungen Mannes zu machen.

Sie ließen sich auf einem Baumstamme an der
andern Seite des Gebüsches nieder, etwa fünfzehn
bis zwanzig Schritte von mir. Ich war trotz mei-
ner Sentimentalität Polizeimensch genau geblieben,
um mich nicht zu verrathen, wohl aber zu horchen.
Ich habe mancher Liebesgespräch überhört, beherchen

müssen, heilige und unheilige. Ich wurde jetzt
Zeuge eines sehr heiligen. Es wurde mir so recht
klar, daß es auf Erden doch nun einmal nichts
Heiligeres gibt, als die reine Liebe zweier junger
Herzen. Und doch steht vielleicht die Mutterliebe
noch höher.

Mit ihren Herzen waren die jungen Leute im
Klaren, auch schon gegenseitig; sie hatten es sich
wahrscheinlich schon hundertmal, immer mit dem
süßesten Reize des ersten Geständnisses, gesagt, wie
unaussprechlich, wie unendlich sie sich liebten. Aber
es war noch ein anderes Bedenken da, eigentlich,
wie im Laufe ihrer Unterredung sich ergab, gar
zwei.

„Ach, Eduard,“ sagte das junge Mädchen, „heute
kann die Antwort meines Vaters eintreffen. Wie
wird sie lauten? Der Athem will mir ausgehen,
wenn ich daran denke.“

„Aber Dein Vater liebt Dich, er will nur Dein
Glück,“ suchte der junge Mann sie zu beruhigen.

„Und ich habe ihm geschrieben, daß ich ohne
Dich sterben müsse, und auch die Tante hat es
ihm geschrieben. Und ich würde und müßte ohne
Dich sterben, Eduard. Schon in dem Augenblicke,
als Du mich damals verließest, fühlte ich es klar,
daß ich Dich widerstehen müsse, oder nur den Tod
stufen könne.“

„Auch ich, auch ich,“ rief der junge Mann, „hätte
seit unserer Trennung nur den einen Gedanken,
Dich wieder zu sehen, nur das eine Gefühl, daß
ich ohne Dich nicht leben könne!“

„Und Du hast Dein Leben gewagt, mich wieder
zu sehen, und Du wagst es noch, täglich, stündlich.
O, mein Gott, und ich leide das, ich lasse Dich
nicht von mir, ich halte Dich. Aber ich kann ja
nicht von Dir lassen. Ich kann mich nicht noch
einmal von Dir trennen. Es wäre mein plötzlicher,
augenblicklicher Tod; auch die Tante sieht es ein,
auch Du, darum eben, nur für mich, sehest Du ja
Dein Leben ein.“

Das waren interessante Enthüllungen für einen
Beamten der Polizei. Ich sah mir durch das Ge-
büsch den jungen Mann genauer an. Ich verglich
seine Gestalt, sein Gesicht, sein Benehmen mit allen
möglichen Verbrechenssignalen, die jemals durch
meine Hände gegangen waren, besonders mit den
fast zahllosen der politischen Flüchtlinge von 1848.
Aber ich mochte deren eben wohl zu viel im Kopfe
haben, und darum vielleicht fand ich kein einziges,
das zutraf. Ich horchte mit einer gewissen, Span-
nung weiter. Bald kam denn auch das zweite
Bedenken zum Vorschein.

„Ich habe die Ahnung, meine gute Dittlie,“ sagte
der junge Mann, „daß Dein Vater einwilligen
wird. Nach seinen Grundsätzen, nach Allem, was
Du mir von ihm sagst, wird er nichts gegen mich
einzuwenden haben. Aber ein anderer Gedanke
beunruhigt mich.“

„Und der wäre, mein Theurer?“

„Dein Glück Dittlie. O, Dittlie, es gibt kein
elenderes Leben als das eines Flüchtlings!“

„Aber wir sind reich, Eduard,“ warf das Mäd-
chen ein. „Du, ich. Du hast schon Dein eigenes

Vermögen; ich bin die einzige Tochter eines reichen Vaters. Wir können uns auch im Auslande das Leben so angenehm, wie möglich machen. Die Aerzte sagen obnehin, daß ich schon mit dem nächsten Herbst in den Süden müsse. Wir gehen nach Italien, in das südliche Frankreich, nach Spanien. Die schönsten Länder stehen uns offen für unsere Liebe, für unser Glück."

„War nicht die Heimath, mein theures Kind, nicht die schöne Heimath, Sie müssen wir, sie mußst Du, wenn Du Dein Schicksal an das weiße Schloß verlassen und meiden für immer. Sie ist uns verlossen mit allen ihren süßen Erinnerungen der Vergangenheit, der Kindheit, der Jugend, mit allen schönen und stolzen Plänen der Zukunft. Wir haben keine Heimath, kein Vaterland mehr, keine Freunde, keine Verwandten, keine Geschwister. O, meine Mutter, meine arme Mutter."

Der junge Mann sprach diese letzten Worte mit einem plötzlichen, sehr heftigen Schmerz. Das Mädchen nahm seine beiden Hände und drückte sie an ihr Herz.

„Nein, nein, Eduard," sagte sie mit der innigsten, süßesten Stimme. „Schlage Dir den traurigen Gedanken aus dem Sinne. Sey glücklich an meiner Seite, ich bin es ja auch. Wir werden ganz glücklich werden; wir haben ja uns. Und wer weiß, diese Verfolgungen können doch nicht ewig dauern. Gewiß, vielleicht schon bald, wird uns die Heimath wieder offen stehen."

„Nie, nie! Der Haß ist zu groß; noch größer ist die Furcht."

Zum Teufel, wer war dieser Mensch, der mit solchem Selbstbewußtsein von dem Haße der Fürsten gegen ihn, sogar von einer Furcht vor ihm sprechen konnte? Ich suchte nochmals alle meine Stenographenregister, alle meine übrigen politischen Erinnerungen der letzten Jahre durch. Vergeblich. Aber ein anderer Gedanke stieg plötzlich in mir auf. Wie, wenn hier ein blutjunges, unerfahrenes, krankliches, leichtgläubiges Mädchen die Beute eines nichtswürdigen Abenteurers werden sollte? Wir befanden uns in einem Bade. Das Mädchen war die einzige Tochter eines reichen Vaters, der nach ihren eigenen Worten sie mit ungewöhnlicher, väterlicher Zärtlichkeit liebte. Der Bursch hatte sich hier unter der Maske eines verfolgten, unglücklichen, edlen und natürlich nebenbei reichen, politischen Flüchtlings in das reine und arglose Herz hineingestohlen.

Ich wurde unruhig. Es war mir, als wenn ich zuspringen, den Menschen ergreifen und der Polizei überliefern müßte. Aber wenn ich mir dann das schöne, zarte, leidende Kind an seiner Seite, mit ihrer innigen, tiefen, ihr ganzes Herz erfüllenden Liebe ansah — mein plötzlicher Anblick schon hätte ihr den Tod geben können; ein Ergreifen, ein Entlarven des Geliebten hätte ihr das Herz nothwendig brechen müssen. Teufel, Sentimentalität hat nie meine schwache Seite sein dürfen, aber ich hatte dem armen Wesen gegenüber nicht einmal den Muth, mich zu rühren. War der Bursch ein Betrüger, so erfuhr sie es noch immer zu früh und

sie lebte dann doch bis dahin. — Eine ältere Dame näherte sich den Liebenden. Ich hatte sie bisher nicht gesehen.

„Es ist Zeit, daß wir aufbrechen," sagte sie. Es fängt schon an, frisch im Thale zu werden, und Duilst du dich der Abendfülle nicht aussetzen."

„Schon?" rief das Mädchen traurig. Und der junge Mann sprach dasselbe Wort ebenso herzlich und traurig aus. Das war entweder ein wirklich unglücklicher und edler Mensch, oder ein vollendeter, heuchlerischer Schuft, der seine Sache aus dem Fundamente verstand.

Sie lehrten nach der Stadt zurück. Ich folgte ihnen, nicht ohne Neugierde, aber nur von weitem. Kannte ich auch den jungen Menschen nicht, so konnte er doch mich kennen und dann mußte er, den die Fürsten fürchteten, den gefürchteten Polizeimann mehr fürchten, als es mir für das Kind an seiner Seite lieb war. Als sie die Nähe der Stadt erreicht hatten, schlug sie einen schmalen, menschenleeren Seitenweg ein, wie es schien absichtlich, um dem Gewühle der Badewelt auszuweichen. Ich schwankte, ob ich ihnen folgen sollte. Ich interessirte mich für die jungen Leute; aber ich wollte nicht von ihnen gesehen werden. Und am Ende, was gingen sie mich an?

Ich ließ sie gehen, warf mich mitten in das Gewühl der Badegäste hinein, begegnete der vornehmen und strengen Madame Meier aus Hamburg, die mir einen verächtlichen, dann der Scene dichtenden Meier, die mir einen zärtlichen Blick zuwarf, hörte darauf einen jungen Herrn mit großem Augenschleier hinter mir lachen: der Meierherr, enteilte dem Gewühl und zog nach einiger Zeit, während es schon dämmerte, an der Hausthür bei der Oberstin Wüsthof. Sie war zu Hause; ich ließ mich unter meinem richtigen Namen bei ihr anmelden. (Fort. folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 2. Dezember 1858.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Schfl.	14	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	7	6	2	4	55	—	—	
Haber	6	30	5	35	5	—	—	—	
Gerste pr. Sri.	1	4	1	—	—	36	—	—	
Waizen	1	30	—	—	—	—	—	—	
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschroen	1	12	1	4	1	—	—	—	
Altböhen	1	42	1	36	1	30	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	

Schorndorf.

Afche circa 150 Eimer hat zu verkaufen
Christ. Dreuninger.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 97.

Samstag den 11. Dezember

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, die Ablieferung von Leichnamen an die anatomische Anstalt in Tübingen.

Da der anatomische Unterricht an der Hochschule in neuerer Zeit wieder unter dem Mangel der hierzu erforderlichen Leichname leidet und an der Verrichtung der hiedurch herbeigeführten Störung viel gelegen ist, so werden die Oberämter besonders aufgefordert, für die unumgängliche Beobachtung der bezüglich der Ablieferung von Leichnamen von Selbstmördern und solchen Personen, bei welchen die Begräbnisse einer Gemeinde oder Enstungsklasse, einer öffentlichen Armen- oder Strafanstalt zur Last fallen würden, an die Anatomie in Tübingen bestehenden Vorschriften (Verfügungen vom 23. April 1829. Reg.-Bl. S. 184 und vom 6. Dezember 1845. Reg.-Bl. von 1846 S. 5) möglichst Sorge zu tragen. Zugleich wird die unterm 14. März 1855 (Staats-Anzeiger Nr. 67) getroffene Anordnung, daß um die Zeit der akademischen Ferien die Ablieferung von Leichnamen an die anatomische Anstalt in Tübingen bis auf Weiteres nicht mehr stattfinden soll, außer Wirkung gesetzt, wonach die Orts- und Bezirksbehörden sich zu achten haben.

Stuttgart den 28. Nov. 1858.

Linden. Kümelin.

Winterbad.

Rebentfrucht-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 14. dies Morgens 9 Uhr werden auf hiesigem Rathhause 87 Schoffel Dinkel im Aufstreich gegen baar Geld verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Dezember 1858.

Schultheißenamt.

Schorndorf.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus der Pösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat in 1 oder mehreren Posten 1500 fl. zu 4 1/2 % auszuliehen.
Hospitalpflege. Laur.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Das Comité zu Errichtung eines Denkmals für Friedrich List in Neutlingen hat sich mit der Bitte um Beiträge wiederholt hierher gewendet und hofft um so mehr auf unsere Theilnehmung, als uns nun der Eintritt in das deutsche Eisenbahn-Netz, das unser genialer Landesmann zuerst und schon vor so vielen Jahren anregte und wofür er, wie für die gewerbliche Entwicklung Deutschlands mit aller Kraft seines reichen Geistes kämpfte, gesichert ist. Mit Vergnügen werde ich Beiträge entgegen nehmen und dafür in diesem Blatt bescheinigen.

A. Burk.

Schorndorf.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr jeden Dienstag nach Heidenheim fahre, daher ich mich unter Zusicherung pünktlicher Beforgung zu Uebernahme von Gepäc etc. — soweit solches nach K. Verordnung vom 16. Febr. 1821 gestattet ist, bestens empfehle.

Pfleiderer, Hefenhändler.

Eine Thüre von Gittereisen ungefähr 2 Zentner schwer, verkauft

Carl Fr. Kieß,
Neue Straße.

Für den Beobachter sucht eine Gesellschaft einen Mithel in der Stadt für nächstes Halbjahr. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes.